

Bauernsonntag

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

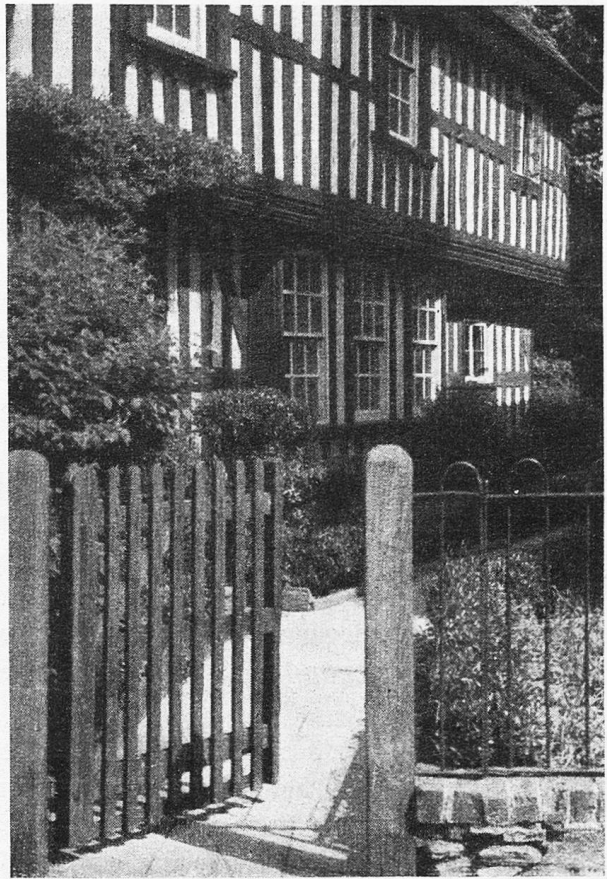
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Häusermeer ragen wie Giganten, wie etwas Schreckliches, Drohendes, Unerbittliches die Fabrikbauten, rot, gräulich, rußig; und Rauch strömt aus den Kaminen, nicht in schönen Fahnen, die stolz sich ausschwingen und zerfliegen; wie der eignen Schlechtigkeit bewußt, drängt er sich fast unmerklich in diese Hölle von Himmel, und dieser Himmel, selbst schlecht, aber groß und unpersönlich, nimmt das einzelne Schlechte auf, vermengt es im Ganzen, das der Kritik letzten Endes erhaben erscheint als Naturereignis; ähnlich wie das dunkle, fortschrittstaumelnde neunzehnte Jahrhundert — und es scheint, noch die heutige Zeit — so vieles sich einverleibte. „Es muß sein“, sagt das Bild. Eine Fatalität lastet über diesem Strich: Der Mensch als Sklave seiner eigenen Notwendigkeit. Einmal im Jahr, dünkt es uns, sollte diese Bindung, die vor allem als materieller Art erscheint, gelöst werden, wenn nämlich, in jeder Stadt zur besondern Zeit, die Fabriken für die Ferienwoche stillgelegt werden. Doch dann ergießt sich der größte Strom der Arbeitermassen in den Schlund eines riesig aufgebauten, geistlos billigen, aber das Spargeld des Jahres verschlingenden Vergnügungsapparates. Blackpool! Die tolle Stadt an der irischen See. Der Jahrestraum des Proletariats von der Freiheit, vom Genuß des Lebens scheint hier laute Wirklichkeit zu werden. Aber es ist ein Taumel in den Fesseln des eigenen engen Geistes. Und doch scheint Blackpool zu bieten, wessen es bedarf: sandigen Badestrand, Tanzpavillons,



Altes, englisches Landhaus

reine Luft, weiße Häuser, Promenaden, Schau-
fenster, Schießbuden, Wahrsagerinnen, Berg-
und Talbahnen, Stuka-Imitationen, Kraftmes-
ser, Trefferfußball gegen Holzfiguren namens
Togo, Ribbentrop, Frank...

(Fortsetzung folgt.)

Bauernsonntag

JAKOB HESS

Hinter so mancher Scheune weiss ich ein Bänklein stehn,
da sitzen am Sonntag die Alten und sehen die Wolken wehn.

Es picken die Hühner im Grase, der Schäferhund liegt unterm Baum.
Die Sonne wärmt alternde Knochen und wandert durch strahlenden Raum.

Grossmutter, ein Heft in den Händen, liest mühsam und schlummert dann ein.
Der Bauer dehnt wohligh die Glieder, berechnend das Korn und den Wein.

Die Pflugschar, am Eingang zur Hofstatt, blinkt heiter und freut sich der Rast.
Durch glitzernde Nachmittagschelle kommt lautlos der Friede zu Gast.